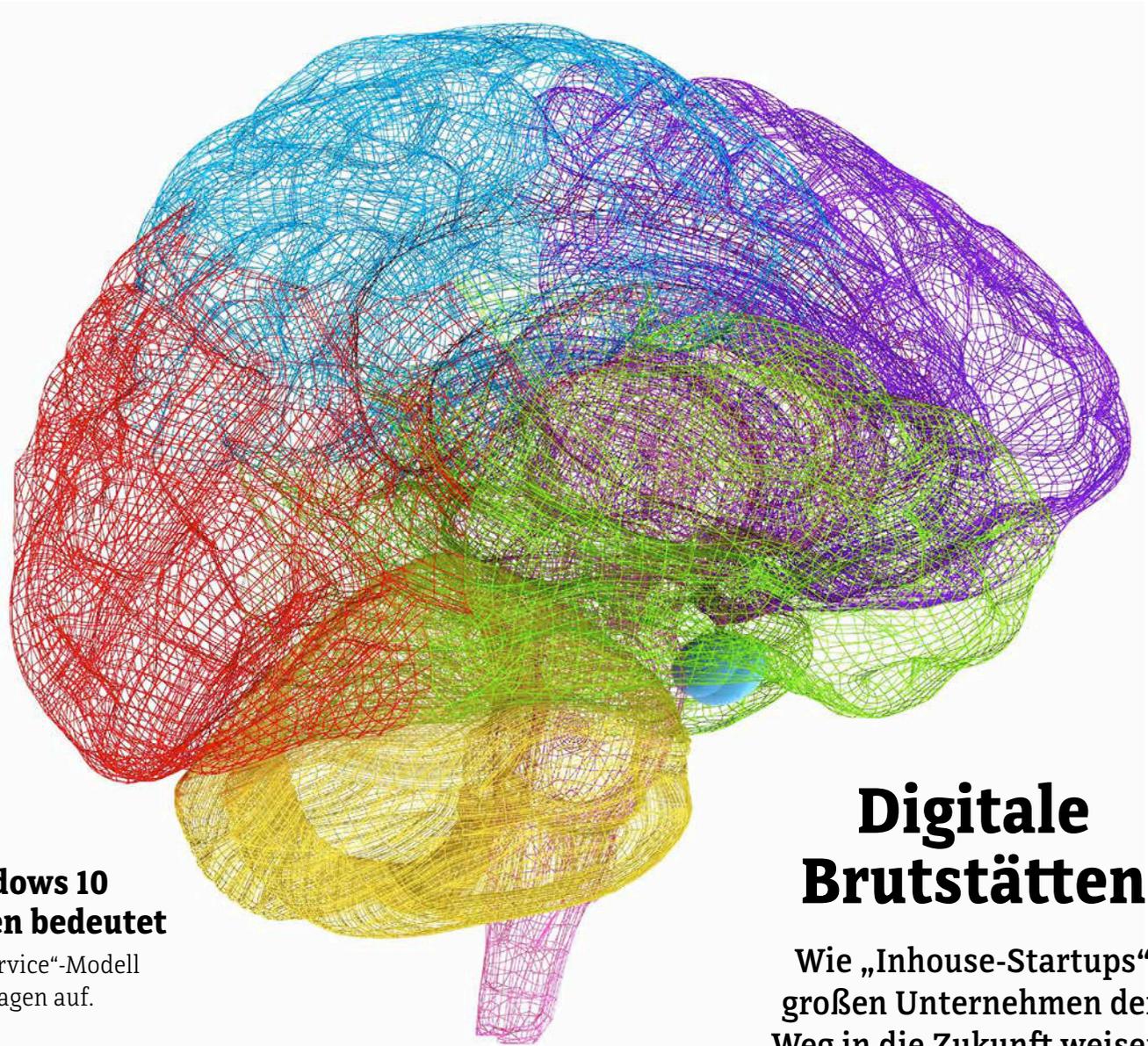


# COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2015 – 6 2. Februar 2015 Nur im Abonnement erhältlich



## Was Windows 10 für Firmen bedeutet

Das „As-a-Service“-Modell wirft viele Fragen auf.

Seite 6

## Salesforce und ERP im Verbund

Es gibt gute Möglichkeiten, beide Welten zu integrieren.

Seite 16

## Open Source im Call-Center

Warum Kikxxl voll auf die Linux-Karte setzt.

Seite 32

## Digitale Brutstätten

Wie „Inhouse-Startups“ großen Unternehmen den Weg in die Zukunft weisen.

Seite 26

## Es geht darum, Reibung zu erzeugen

**Viele Unternehmen schaffen kreative Inseln, um die Chancen der Digitalisierung auszuloten und für ihre Geschäftsmodelle zu nutzen. Je mutiger sie dabei sind, desto größer die Erfolgschancen.**



Heinrich Vaske,  
Chefredakteur

**K**reativität lässt sich nicht verordnen, doch es lassen sich Rahmenbedingungen schaffen, unter denen Kreativität gedeiht. Das ist der Grund, warum viele Unternehmen Bereiche und Tochtergesellschaften ausgründen, die sich losgelöst von hierarchischen und budgetären Zwängen mit den Chancen der Digitalisierung beschäftigen dürfen (siehe Seite 26).

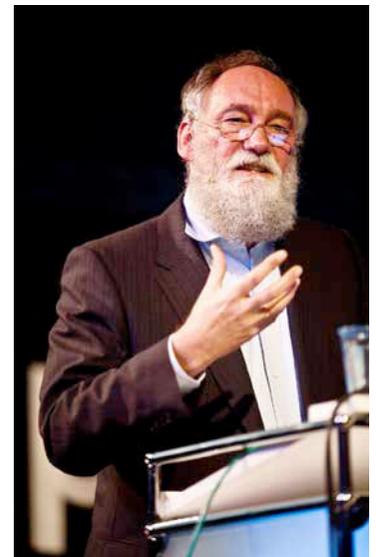
Folgt man dem bekannten Organisationspsychologen Peter Kruse, dann kann dies eine sinnvolle Art sein, um in oft träge Großunternehmen Bewegung und auch Reibung zu bringen. „Harmonische Systeme sind dumme Systeme“, lautet eine seiner zentralen Thesen. Es geht darum, Unterschiedlichkeit zu schaffen und für eine hohe Spannung im System zu sorgen. Fortschritt entsteht laut Kruse aus Widersprüchlichkeit – ein Grund dafür, bei der Zusammensetzung der Kreativteams auf Diversität zu achten und für Rückkopplungsmechanismen zum Kerngeschäft zu sorgen.

Der Handlungsbedarf ist groß. Im Zuge der Digitalisierung setzen junge Herausforderer, die eine digitale DNA mitbringen, den alten Platzhirschen mächtig zu. Diese wirken unter dem großen Druck oft wie gelähmt. Warum sonst kommen noch immer die besten Apps für beispielsweise die Finanzwirtschaft nicht von denen, die es können müssten – den Banken? Warum ist Zalando keine Tochter von H&M, und warum startete Media Markt erst 2012 ins Online-Business?

Die Digitalisierung ist nicht nur eine Chance, sondern eine Voraussetzung für den künftigen Geschäftserfolg. Viele Unternehmen, in Deutschland etwa aus der Autobranche, haben das verstanden. Andere stehen noch am Anfang. Sie sollten sich sputen.

Herzlich,  
Ihr

Heinrich Vaske, Chefredakteur



**Peter Kruse über Kreativität:**

Unterhaltsam und kompetent erklärt der Psychologe, unter welchen Bedingungen Menschen kreativ sind – und wann nicht.  
[https://youtu.be/oyo\\_oGUEH-I](https://youtu.be/oyo_oGUEH-I)

## ▶▶ 26

### Kreativität ist gefragt – interne Startups sind die Antwort

Die Digitalisierung verlangt Unternehmen eine Erfindungskraft ab, die sie in ihren über Jahrzehnte gewachsenen Strukturen oft nicht mehr ausprägen können. Die Lösung: Es werden kreative Einheiten geschaffen oder sogar Firmen aus gegründet, die sich wie Startups verhalten sollen. An diesen Think Tanks ist die IT-Organisation oft maßgeblich beteiligt.



## Markt

- 6 Was Windows 10 für Firmen bedeutet  
Microsoft hat eine rosige Windows-as-a-Service-Zukunft gezeichnet, die aus Unternehmenssicht aber wichtige Fragen offenlässt. Eine davon lautet: Wie funktionieren in Zukunft größere Upgrades?
- 8 Leck in iOS-Container geschlossen  
Für Aufregung bei AirWatch und Mobile Iron sorgte ein Bericht der COMPUTERWOCHE, der ein Leck in den iOS-Containern der Anbieter nachwies. Zumindest AirWatch hat die Scharte ausgewetzt.
- 9 Cisco – eine Software-Company?  
Auf der Hausmesse Cisco Live 2015 präsentierten sich die Netzwerker als Unternehmen, das in einem Transformationsprozess steckt.



## Technik

- 16 ERP und Salesforce koppeln  
Unternehmen, die ein CRM-System wie Salesforce aus der Cloud nutzen, müssen es eng mit ihrem ERP-System verknüpfen. Dabei können Integrationsplattformen helfen.
- 20 Software AG und Wipro auf IoT-Kurs  
Die Unternehmen haben eine Plattform entwickelt, mit der sich Datenströme aus dem Internet of Things (IoT) analysieren lassen.
- 22 SAPs Mittelstandsstrategie  
Mit verschiedenen Angeboten versucht SAP an kleinere Betriebe heranzukommen. Der Erfolg ist durchwachsen.



### Dell baut auf Software

Im CW-Gespräch erläutert President John Swainson die neue Strategie des Computerbauers.



## Praxis

### 29 Whirlpool vernetzt weiße Ware

Ein abteilungsübergreifendes „Connectivity Team“ hat beim Küchengerätehersteller Whirlpool den Auftrag, das Internet der Dinge umzusetzen.

### 30 Was eine Startup-Kultur ausmacht

Mit Inhouse-Startups, Inkubatoren oder externen „Company Builders“ versuchen Unternehmen, Tempo in Sachen Digitalisierung aufzunehmen.

### 32 Open Source im Call-Center

Kikxxl will von proprietärer Software nichts wissen. Das Osnabrücker Call-Center, das große TK-Konzerne zu seinen Kunden zählt, setzt auf Open Source. Die Kosten sind dabei nicht ausschlaggebend.



## Job & Karriere

### 38 Unabhängigkeit oder Sicherheit – IT-Profis können sich frei entscheiden

Über 80.000 IT-Freiberufler arbeiten in Deutschland. Die meisten wollen daran auch nichts ändern. Es gibt aber auch andere Beispiele.

### 40 Arbeitgeber entdecken den Klassiker „Führen mit Zielen“ neu

Veränderte Arbeitsstrukturen und -beziehungen machen es möglich: „Management by Objectives“ ist wieder an der Tagesordnung.

### 42 Projekt-Management braucht klare Planung statt guter Vorsätze

Professor Philip Moscoso ist überzeugt, dass sich jedes noch so komplexe Projekt erfolgreich betreiben lässt, wenn man einen Fünf-Phasen-Plan immer im Auge behält.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen

## Windows 10 lässt aus Enterprise-Sicht noch einige wichtige Fragen offen

Nachdem Microsoft zumindest grob vorgestellt hat, wohin die Reise mit Windows 10 gehen soll, stellen sich für Unternehmenskunden Fragen. Wie wird das Bezahlmodell aussehen? Und wie sicher sind die getätigten Investitionen?



Von Heinrich Vaske,  
Chefredakteur

Für Microsoft ist Windows 10 nicht irgendein Betriebssystem-Upgrade. Das Unternehmen will seine inzwischen stark fragmentierte Windows-Landschaft wieder zusammenführen. Dafür bringt Windows 10 folgende Voraussetzungen mit sich:

### → Ein Windows für alle Endgeräte

Das System wird geräteübergreifend auf PCs, Smartphones, Tablets, der Xbox und vielleicht noch weiteren Geräten zur Verfügung stehen. Die Windows-Benutzererfahrung soll dabei über alle Endgeräte hinweg ähnlich sein, sich aber an die Gerätetypen anpassen und auch das individuelle Nutzungsverhalten berücksichtigen. Windows 10 sieht auf einem System ohne Touch-Funktionalität eher aus wie Windows 7, auf einem Tablet dagegen wie Windows 8.1 mit Kacheloptik. Bei Zwei-in-eins-Systemen, die sich wahlweise als Ultrabook oder Tablet nutzen lassen, ändert sich die Benutzeroberfläche, je nachdem, ob die Tastatur ange-dockt ist. Dafür sorgt die neue „Continuum“-Technik, die erkennt, ob im Notebook- oder im Tablet-Modus gearbeitet wird. Je nach Betriebssystem erhalten Anwender eine Kacheloberfläche (Tablet) oder einen Windows-Desktop mit dem zurückgekehrten Startmenü.

### → Universal Apps

Da sich alle Geräte denselben Windows-Kern teilen, setzt Microsoft mit Windows 10 auch sein Konzept einer einheitlichen Anwendungsplattform (Universal Apps) fort, das es für PCs und Smartphones mit Windows 8/Phone bereits gibt. Entwickler schreiben also nur noch eine App, die auf allen Endgeräten läuft und in einem integrierten, übergreifend verfügbaren App Store verwaltet wird. Das soll zu einer einfacheren Entwicklung und besseren Verwaltbarkeit der Anwendungen führen. Zudem kön-

nen Entwickler auf einen Schlag das gesamte Microsoft-Ökosystem adressieren – ein zumindest theoretischer Vorteil gegenüber Apple und Google, wo auf Desktops und mobilen Endgeräten unterschiedliche Betriebssysteme und Anwendungen laufen.

### → Übergreifendes MDM

Für das Managen von Anwendungen und Geräten ergeben sich neue Optionen, da ein integriertes Device- und App-Management über PCs und mobile Endgeräte hinweg möglich werden soll. Der übergreifende Enterprise App Store soll zudem Features für das Lizenz-Management und die flexible Distribution erhalten.

### → Einheitlichkeit sorgt für mehr Sicherheit

Um besser gegen Sicherheitsvorfälle gewappnet zu sein, will Microsoft das Identity- und Access-Management verbessern. Außerdem arbeitet das Unternehmen an Container- und Dateiseparierungstechniken, um Apps und Dateien nicht nur auf den Endgeräten, sondern etwa auch in E-Mail-Systemen und in der Cloud zu schützen. Ein neues Feature namens „Device Guard“ soll zudem Malware stoppen, indem die Installation von Apps besser gemanagt und überwacht wird.

### → Cortana für alle

Der Sprachassistent Cortana, bekannt von Windows Phone 8.1, wird in Windows 10 fest

### Solides Geschäftsquartal

Microsoft hat im vergangenen Geschäftsquartal einen rückläufigen Nettogewinn von 5,86 Milliarden Dollar (Vorjahr: 6,56 Milliarden Dollar) verbucht. Der Umsatz übertraf mit 26,47 Milliarden Dollar (plus acht Prozent) die Erwartungen der Wallstreet-Analysten.

Das klassische Geschäft mit Windows-, Office- und Server-Produkten wuchs mit 4,6 Prozent unterdurchschnittlich, doch die Cloud-Division mit Office 365, Azure und der CRM-Lösung konnte die Einnahmen auf 1,3 Milliarden Dollar mehr als verdoppeln. Sie vereint bislang aber nur fünf Prozent der gesamten Erlöse auf sich. Laut Microsoft führten besonders der starke Dollar und Probleme in einigen asiatischen Märkten zu dem leicht getrübbten Gesamtbild.

Für Microsoft rückt ein strategisches Ziel in Sichtweite: die Vereinheitlichung der fragmentierten Windows-Welt. Windows 10 soll im Spätsommer 2015 herauskommen und Nutzern

## Airwatch will Leck in iOS-Container beheben

Nachdem die COMPUTERWOCHE über eine Schwachstelle in iOS-Containern von Airwatch und MobileIron berichtet hat, will Airwatch nun Gegenmaßnahmen treffen. MobileIron setzt auf einen zweifelhaften Workaround.



Von Manfred Bremmer,  
Redakteur

Die COMPUTERWOCHE hatte vor Kurzem berichtet (CW 4/2015, Seite 26), dass die iOS-Container von Airwatch und MobileIron ein potenzielles Datenleck aufweisen. Wie Enterprise Mobility Architect und CW-Autor Peter Meuser von iTlab Consulting im Praxistest mit iOS 8.1.2 feststellte, sind „AirWatch Secure Content Locker 2.3.4“ und „MobileIron Docs@Work 1.1.1.4“ nicht in der Lage, einen externen Dokumententransfer über „Share“ und „Action Extension Apps“ zu kontrollieren. Mit dem in iOS 8 eingeführten Feature „App Extensions“ können Benutzer somit entgegen der administrativen Vorgabe Firmendokumente aus einem vermeintlich geschlossenen Container-Verbund mit Apps wie Evernote, Transmit von Panic, OneNote von Microsoft und Workflow von Deskconnect auf Cloud-Dienste übertragen. Auch am PIM-Container Divide 2.1.4. für MobileIron AppConnect lässt sich diese Lücke beobachten.

Bei Airwatch hat man sich nun intensiv mit dem Sachverhalt auseinandergesetzt. Man komme zu dem Schluss, dass „es keine Möglichkeit gebe, das Teilen (von Daten) über spezifische App Extensions zu kontrollieren“. Als Konsequenz kündigte Airwatch an, die Funktion App Extensions im nächsten Release für alle Airwatch-Anwendungen zu deaktivieren.

Anders die Reaktion beim Wettbewerber: „MobileIron legt Wert darauf zu betonen, dass sich das EMM-System so konfigurieren lässt, dass das behauptete Datenleck nicht auftritt“, so die Auskunft des Herstellers auf Anfrage. Das Unternehmen empfiehlt zur Behebung, Docs@Work als Managed App zu installieren und in den Einstellungen von iOS via „Managed Open in“ die Weitergabe von Inhalten aus verwalteten zu nicht verwalteten Apps zu verbieten.

Der empfohlene Workaround lässt sich allerdings in ByoD-Szenarien nur schwer umsetzen. Kaum ein Anwender dürfte bereit sein, sein privates iOS-Gerät plötzlich von der IT verwalten zu lassen. Zudem darf bezweifelt werden, dass dies der angemessene Umgang mit einem gravierenden Sicherheitsproblem ist. Was laut Meuser schwerwiegend hinzukommt: Wurden bereits vor der Koppelung mit dem Mobile-Device-Management-System AppConnect Apps installiert, kann MobileIron dies weder erkennen, noch greifen die MDM-Restriktionen in iOS für Managed Apps. Zudem könnten Unmanaged Apps nicht via MDM gelöscht werden.

### Andere Container-Lösungen nicht betroffen

Andere Anbieter haben gezeigt, wie man das Risiko durch App Extensions entschärfen kann. Bei den Container-Lösungen von Good Technology (Good for Enterprise/Good Dynamics) und BlackBerry (Secure Work Space for iOS unter BES12 auf Basis von OpenPeak Sector) hat Meuser diese Lücke nicht beobachtet.

Aufgabe von Container-Lösungen ist es, auf einem möglicherweise unmanageden Mobilgerät einen gesicherten und zentral durch die Firmen-IT verwalteten Verbund von Business-Apps zu schaffen, die untereinander Daten austauschen können. Die Apps stammen dabei häufig von unabhängigen Entwicklern, die ihre Anwendung über ein bereitgestelltes Enterprise-Software-Development-Kit in die Enterprise-Mobility-Management-Lösung integrieren und über den iTunes App Store bereitstellen. Weil die EMM-Anbieter möglichst viele Anwendungen für ihre Container-Lösung vorweisen wollen, scheint die Qualitätskontrolle manchmal unter den Tisch zu fallen.



Peter Meuser, IT-Berater für mobile Infrastrukturen, wies auf Sicherheitslücken in iOS-Containern hin.